

Aus meinem Tagebuche.

Bon M. B. Riedel, Boftaffiftent.

💋 elcher Entomologe fühlt nicht Sehnsucht nach jenen Gegen= den, wo fern bom Getriebe der Welt der Insektenliebhaber sich seiner Lieblingsneigung voll und ganz hingeben kann und zwar, was die Hauptsache ist, mit dem Erfolge, der zur inneren Befriedigung nun einmal nötig ift. Jene gludlichen Entomologen können freilich nur ahnen, mit welchen Schwierigkeiten und Hinderniffen ihre Kollegen in einer bon der Natur weniger begunftigten Gegend zu tampfen haben, und wie jeder Erfolg errungen werden muß. Der freundliche Lefer wird bereits an dem nicht ganz neidlofen Tone erraten haben, daß Schreiber dieses nicht zur erstgenannten Rlaffe der Entomologen gehört, sondern zu jenen Bemitleidenswerten, die trot aller angewandten Mithe nur geringe Erfolge ausweisen können. Sachsen hat einen bewährten und berechtigten Ruf, was Naturschönheiten anbetrifft, und in Gegenden, welche diese aufzuweisen haben, mag auch der Insettenfang ausgiebiger fein; anders in der hiefigen. Die bichte Bevölkerung Sachsens bringt es mit sich, daß die Städte sich immer weiter ausdehnen, die nahe liegenden Dörfer in sich aufnehmen und sich dadurch einander mehr und mehr nähern; das zwischen ihnen liegende Terrain wird möglichst zu Fabrit≈ und ähnlichen Anlagen ausgenütt. Wer nun je in einer Stadt mit ausgebrägter Kabritthätigkeit gewohnt hat, der weiß, was dies für den Entomologen bedeutet. Die ewig rauchenden Schlote und Effen, welche den Ruf in großen Floden niedersenden, die agenden Abslüffe der chemischen Fabriken und a. m. bewirken, daß in solcher Nabe kein Insektenleben bestehen tann. Das Futterholen für die Raupen ift ein Gegenstand dauernder Sorge; entweder ift man gezwungen, eine kleine Tagereise zu machen, um es herbeizuschaffen, oder man muß die Schlauheit und List eines Indianers auf dem Kriegpfade in fich bereinigen, wenn man es aus der Stadt felbst, den Barkanlagen, ober aus der näheren Umgebung holen will. Gar mancher ist hierbei schon vom rächenden Urme der

Remesis erfaßt worden, und in den meisten Fällen hatte er sich für das hinterlegte Strafgeld weit bessere Kalter kaufen können, als er zu Sause sorglich ziehen wollte. Da der Entomologe hiesiger Gegend also in der Amgebung seines Wohnortes ohne Erfolg sammeln würde, es in den meisten Fällen auch ganz unmöglich ist, so ist er gezwungen, Pläte aufzusuchen, die von seinem Wohnsitze entsernt liegen und schon beshalb das Sammeln beschwerlich machen. Begleiten wir nun einen Sammler auf seiner Entdeckungsreise. Er ist mit Sonnen= aufgang aufgebrochen und hat bereits einen 3—4 stündigen Dauersmarsch hinter sich. Angekommen an dem heute in Aussicht genoms menen Plate, bemerkt er mit Schrecken, daß er bereits nicht mehr der erfte ift; die Stämme find abgesucht, alles erreichbare Bezweig forg= fältig abgeklopft, alle Steine umgedreht. Seine am Morgen noch fo großen Hoffnungen sind vernichtet; einen andern Sammelplat auf= zusuchen ist wegen der bedeutenden Entsernung nicht möglich, er er= giebt sich mit einer Resignation, welche nur durch Übung erlangt werden kann — es ist ja nicht das erste Mal, daß ihm so etwas passiert — in sein Schickal; nur der Zukall, jener gute Freund des Sammlers, kann ihm etwas bringen. Und dieser läßt uns auch heute nicht im Stiche. Während wir den mit dichtem Gebuich bestandenen Bergabhang berabsteigen, nehmen wir einen auffälligen Geruch mahr. Wir geben demfelben nach und steben bald vor einem verendeten Reb, welches inmitten eines Brombeergestrüppes liegt, für den Coleopterologen ein vielversprechender Fund. Wie alle Schäte ist er jedoch feineswegs leicht zu heben. Die Brombeerranken scheinen ben Gin-bringling abhalten zu wollen, ber mebhistische Geruch, die Unzahl Fliegen und die im Mittag stehende Sonne der Hundstage vereinigen sich, die Arbeit zu einer besonders schwierigen und unangenehmen zu machen. Doch was kann einen richtigen Entomologen abschrecken? Ift er doch schon manches Mal in viel schwierigeren Fällen oblegen, 3. B. bei Begegnungen mit ebenfalls duftenden Wesen, ich meine die Feldhüter, Waldwärter und dergl., jener Masse Bipeden, welche mir eigens dazu geschaffen zu sein scheint, um den harmlofen Sammler gu verhindern, daß ihm zu wohl wird. - Unfere Husdauer bleibt nicht unbelohnt. Silhhen jeder Art und in erschreckender Menge, besonders die großen Nocrodes, suchen in wilder Flucht dem vers haßten Tageslicht zu entgehen, bunte Necrophorus beleben freundlich das düstere Bild, Catops-Arten und ihre Verwandten huschen klink umber und sind schwer zu erhaschen, leichter die mannigfaltigen Dermestiden. Wir haben gefangen, was wir brauchen fonnen, es ift ein wildes Durcheinander in der Schachtel, in welcher fie vorläufig untergebracht find. Die erbeuteten Rafer gleich ins Giftglas zu bringen wäre nicht ratfam, fie scheinen nicht, wie wir, ihr Geschäft mit Sand= ichuben betrieben zu haben und machen einen fehr proletariermäßigen Eindruck. Das Reinigen geschieht auf eine fehr leichte und zu em=

pschlende Beise; die Käser werden mit der Blechschachtel, in welcher sie sich besinden und welche auf den beiden entgegengeseten Seiten mit Drahfgaze verschlossen ist, in dem nahen Bache tüchtig umherzgeschwenkt, und als Phönix entsteigen sie dem Bade. — Die zur Küste gehende Sonne mahnt, an den Heinweg zu denken, einige Caraben wurden bereits angetrossen, wie sie den Baldweg nach Schnecken abssuchen, und wandern in das unersättliche Fangglas; es ist sreilich kein Procerus oder Lamprocarabus dabei, immerhin stellen die hortensis und auronitens ein gangbares Tauschobiekt dar; ein in beschaulicher Ruse sizendes Weibchen von Lasiocampa quercisolia, dessen hinterleib in vielversprechender Kundung prangt, wird zur hüteren Sierablage sorgsam in besonderem Behältnis untergebracht und läßt bei vorausgesetzen, gutem Verhalten den heutigen Sammelstag einschließlich mehrerer nichterwähnter Kleinigkeiten keineswegs so trostlos erscheinen, wie es am Morgen den Ansschein hatte.

In der bekannten "Entomologenkneipe" unweit des Waldrandes können wir uns endlich bon den mannigfachen ausgestandenen Beschwerlichkeiten erholen. Wie gut ein Glas Bier schmeckt, kann nur der begreifen, welcher einen Tag im Hochsonmer von früh morgens bis spät abends in der Sonnenhiße gesammelt, ohne sich wesentlich erfrischen zu können. Un dem Stammtische, von dem biederen Wirte, ebenfalls Entomologe, für die Genossen fait langen Jahren reserviert, tressen wir die —philon jeder Gattung, da giebt es Colooptoro-, Lepidoptero-, Hymenoptero- und sogar Ophiophilen, weld settere als Schlangenmenschen freilich nicht für voll angesehen werden und nur deshald, weil sie die unterwegs angetroffenen Sechsbeiner für Liebhaber mitnehmen, in der Runde Sig und Stimme erhalten. Daß bei den Erzählungen manch graufige That zum Vorschein kommt, verschiedenes Jägerlatein ernsthaft vorgetragen wird, die Standorte der seltensten Tiere liebenswürdig mitgeteilt werden, die man dort nie sinden würde und suchte man dis zum jüngsten Tage, läßt sich aus der gehobenen Stimmung, in welche man nach dem so und so= vielten Glase Bier unversehens geraten ist, nur zu leicht erklären. Den effektvollen Schluß bildet die ständige Alage über das schlechte Jahr – noch schluß bildet die ständige Alage über das schlechte Jahr – noch schlechter als das vorige –, und wie 's "vor Zeiten doch so schön"; unter uns gesagt, ich kenne keinen Entomologen, der je mit seinem Ersolge zufrieden gewesen wäre, sich von der Saison nicht noch mehr versprochen hatte. — Ein herrlicher Sommerabend ift hereingebrochen, der freundlich scheinende Mond mit seinem Silber= licht läßt den Wunsch an "zu Hause" rege werden. Müde und ein= filbig wird der langweilige und lange Weg zu den heimischen Penaten zurudgelegt. Noch einen Händedruck den treuen Sammel- und Leidensgefährten mit der Versicherung, daß das Sammeln gar nicht leicht sei und man es heute mal wieder recht bicke habe, und ein Sammeltag hat sein Ende erreicht. -

Der nächste schöne Tag findet den Entomologen trop alledem wieder auf den Beinen, schwizend und sich abmühend, als Opfer

Crimmitichau (jest Leipzig).

Aglia tau.

seiner Liebhaberei, ein Ratfel dem großen Bublitum. -

Bon Beinrich Ritterhoff.

Geh' in ben Balb, da sinbest bu, Kach regem Fleiß die rechte Ruh', Da klingt das Lieb der Rachtigall Und Lust und Freud' ist überall. Die Lust ist lind und bunt die Au, Der Bald ist grün, es sliegt der tau, Berliebt, verlobt. Bei Sonnenschien Soll heute noch die Hochzeit sein.

Im Walbe tief, wo Buchen sind, If Fräulein Braut, das holbe Kind, Und hat das schönste Kleib gewählt Kür ihn, der sich mit ihr vermählt. Geschmickt wie eine Königin, Von grünem Laub ihr Baldachin, Und er, sürwahr ein ebler Keck, Im schwarzen Feld der Ragelsteck.

Ihr Räfer, Mücken und mein Fink,
Stimmt an das Lied, stink, stink, — stink, stink! —
Das ist die rechte Wetlodei,
Wenn Hochzeit haben solche zwei.
Er Tiedte sie, sie liedte ihn.
Hald zog sie ihn, halb sank er hin.
Und was dann noch geschehen war. —
Es solgte eine Kinderschar. —

Sab' Dank, du liebe Walbessee, Die uns beschirmt in uns'rer Eh', Und weil im Walbe unser Ehron, Schenk unsern Kindern auch die Kron', Die Krone in der Jugendzeit. — Durch Jugend ist gekrönt die Maid, Und unter allen dimmelsgaden Wag jeder gern im Arm sie haben. — So dachte ich im Waldeskaum, Als ich geträumt den sühen Traum, Es sang der Bogel noch, der Fink, Als ich zu hauf' ging, froh und klink.

Duffelborf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher)</u>. Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 1893

Autor(en)/Author(s): Riedel Max Paul

Artikel/Article: Aus meinem Tagebuche. 182-185